

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 149.

Mittwoch, den 29. Mai.

1839.

Bekanntmachung.

Es soll die Veräußerung und der sofortige Abbruch des im Halle'schen Zwingel allhier belegenen Packammergebäudes in der nächstfolgenden Zeit bewirkt werden, und es wird deshalb Kauflustigen hiermit bekannt gemacht, daß bis zum
a c t e n J u n i a e.
in der Kanzlei des hiesigen Hauptsteueramtes unter vorgängiger Eröffnung der nähern Bedingungen dieser Veräußerung vorläufige Gebote auf dieses Gebäude angenommen werden.

Hauptsteueramt Leipzig, Abth. II., den 21. Mai 1839.
Leipzig, Ob.-Str. Insp.

Joseph Speckbacher.

Die Sonne neigte sich zum Untergange, als ich mit meinem Begleiter unter Escorte einiger Schützen das einsam getragene Meleok erreicht hatte. Ringsum stieße Bergkluppen und gerad anstrebende grün: Halden, lehrt das Wirthshaus auf einer hinauslaufenden Hüselspitze. In der Tiefe ruht der alte Steinpaß. Gegen Süd und West ragen die Alpen und die Alpen in einem Halbkreis in den Abendhimmel. Die Saale draußt und tobt im finstern Thalgrunde. Hier schlug Speckbacher im Jahre 1809 — in den Monaten August, September und October, als Obercommandant von Tyrol, mit seinem Generalstabe sein Hauptquartier auf und konnte als Herr des Terrains von diesem wichtigen Punkte aus über Anten und Kofen bis nach Innsbruck ungehindert seine Verbindungen mit And. Hofen unterhalten. Flüchtige Reiter, uniformirt wie bairische Chevaulegers, machten Courierdienste. Das Wirthshaus, groß und geräumig, war von den untergeordneten Commandanten und ihren Umgebungen besetzt. Speckbacher wählte das daran liegende niedliche Häuschen, immer für die ältere Familie des Wirthes als Ruhe- und als Ausstragwohnung bestimmt. Ich schritt die Treppe hinan, vielmehr, ich arbeitete mich durch das enge genkommende Gedränge der neugierigen Insurgenten die Stufen hinan. Die Escorte verließ uns auch hier nicht. Oben angelangt führte uns einer der Hauptlinge in das Zimmer Speckbachers. Ein junger Geißlicher, der mir dem Aeußern nach sehr bekannt war — eine bleiche, hagere, unruhige Gestalt, beschäftigte sich gerade mit Abfertigung einer Depesche nach Innsbruck. Speckbacher stand einen Augenblick sinnend an einem Schreibpulte, das mit Briefen und Schreiben überdeckt war. Schnell wandte er sich gegen uns. Wer seid es (ho) denn? — lautete seine rauhe finstere Frage. Ich gab Bescheid und reichte einen Stegreifpaß hin. Glücklicherweise befand sich ein kaiserlicher Aler darauf. Mein Reisecompagnon, ein Pustertthaler, Namens Kovara, gab ein Universitätszeugniß hin. Der geistliche Kriegscanzleidirigent D., den ich so eben andeutete, nahm mit wohlgefälligem Lächeln das Attest eines Landmannes hin, der sich schon durch die ersten Krute seines Dialects empfohlen hatte. Wie duften nicht mehr von der Stelle. Speckbacher, düster blickend durch die dichten, schwarzen Augenbraunen, hoch an Gestalt, verschlossen, feierlich und impos-

nirend, trug die Uniform eines österreichischen Jäger-Majors. Er war der Einzige unter der großen Schaar der übrigen Hauptleute, der sich durch ein militairisches, geregeltes Costum auszeichnete und bemerkbar machte. Eine schmale hölzerne Tafel zog sich in diesem Zimmer bis in die Tiefe hin. Dort standen zwei Betten, die mit Redfellen überdeckt waren. Speckbacher und sein Sohn — ein Knabe von ungefähr 11 Jahren — behaupteten diese Lagerstätte.

Es herrschte die größte Mühseligkeit in diesem schmalen Raume. Der zu Schönbrunn abgeschlossene Friede beunruhigte die noch immer kampflustigen Tyroler. Sie glaubten übelgen an einen Friedensschluß nicht. Als sich die übrigen Commandanten durcheinander und um die Person Speckbachers geschäftig drängten, kam auch der junge Speckbacher. Er trug einen grünen aufgeschlagenen Hut. Seinen Leib umgürtete ein bairischer Officierdegen. Ich stand ganz müde und von dem Ueberklettern der Berge ganz erschöpft in der rechten Ecke des Zimmers. Der Knabe rückte sich einen Stuhl neben das Schreibpult seines Vaters und den rechten Arm auf den Degengriff gestützt, maßerte er uns mit martialischem Blicke. Da der Stuhl zu hoch war, ließ er die Füße in jugendlicher Unruhe immer durcheinander zappeln. Ich betrachtete den frischen, kräftigen Jungen, dem ich um acht Jahre voraus war, mit Vergnügen. Seine trotzig freche Miene stand ihm gut. Es spiegelte sich in diesem offenen stolzkühnen Antlitze der verwegene Muth des Insurgenten vollendet ab. Die verschiedenen Mundarten der Ober- und Unter- Inthaler, der Brixenthaler, der Pustertthaler, der Windischmattler und Tessererger, gemischt mit jenen der Pinzgauer, die auch in den Kampf hineingezogen wurden, gemähten mir Unterhaltung, ließen mich auf Augenblicke vergessen, daß ich einer Restauration bedurfte. Nie fühlte ich in meinem Leben, wie unerträglich der Troß, der Hochmuth und die Anmaßung des Bauers oder des Bürgers sei, wenn er sich vom Wirbel der Insurrection ergreifen läßt, als an diesem Tage. Hatte das Ohr einen Genuß an den verschiedenen durcheinander tönenden Mundarten, so fand auch das Auge seinen Theil an den abwechselnden, bunten Gebirgsstrachten. Die Nacht brach herein. Speckbacher und die Ersten seiner Umgebung, theils Wirth, theils ansehnliche Bauern, hatten am Inzelngraben eine Zusammenkunft zur Unterhandlung mit einem Major der feindlichen